

Friedliche Wege aus dem Rosenkrieg

Die frühere Seerechtsanwältin Anwältin Imke Wulfmeyer macht Mediation

Plieningen. Wenn zerstrittene Eheleute erst mal ihre Anwälte aufeinanderhetzen, dann ist meist Krieg. Die juristische Kompetenz lässt sich im Streitfall aber auch friedlicher einsetzen. Nach einer Kinderpause hat sich die Plieningener Anwältin Imke Wulfmeyer auf Mediation spezialisiert.

Von Martin Bernklau

Ohne "t", natürlich: Mediation heißt Vermittlung. Man verwechselt sie beim flüchtigen Lesen oft mit den Besinnungstechniken. Aber sie ist hier auch eigentlich noch relativ unbekannt. Am morgigen Donnerstag wird im Marienheim an der Katharinenstraße der erste Stuttgarter Mediationstag eröffnet. Der freilich ist schon lange vorab ausgebucht. Das Interesse ist da.

Imke Wulfmeyer hat die Mediation vor gut zehn Jahren in Amerika entdeckt, als sie gemeinsam mit ihrem Mann, dem Hohenheimer Atmosphärenforscher Volker Wulfmeyer, mit zwei Koffern nach Boulder, Colorado, flog und nach vier Jahren mit zwei Kindern zurückkehrte, den Töchtern Viola und Myrta. "Mediation ist dort gang und gäbe", sagt sie. Hinzu kam, dass sie nebenbei an der buddhistischen Universität bei einem Lama und einer New Yorker Analytikerin Vorlesungen in Psychologie hörte und sich bewusst wurde, "dass mir Vermitteln immer schon Spaß gemacht hat".

Bei Bremen aufgewachsen, hat sie in Göttingen die Rechte studiert und ging dann nach Hamburg zum Referendariat. Auch weil sie "der Hafen und das maritime Flair" der Hansestadt faszinierten, schrieb sie ihre Doktorarbeit auf dem Gebiet von Seehandelsrecht und Transport und stieg in eine entsprechende Fachkanzlei ein. Es war auch eine eher vornehm hanseatische und international ausgerichtete Art der Juristerei, die ihr lag. Als Imke Wulfmeyer nach den amerikanischen Jahren und der Kinderpause wieder anknüpfen wollte, schied diese Richtung allerdings aus: "Wirtschaftsanwältin und Kinder - das ist nicht drin."

Das normale Familienrecht mit Rosenkriegen und dem Gezerfe um Haus, Unterhalt und Kinder hatte sie eigentlich nie besonders angezogen. Aber es ging ja, das hatte sie in Amerika gesehen, auch anders: auf dem einvernehmlich-friedlichen Weg zur familiären Konfliktlösung, moderiert von kompetenten Vermittlern. Nicht zuletzt die amerikanischen Erfahrungen gaben den Anstoß für eine Zusatzausbildung.

Sie hospitierte bei einer Fachanwältin für Familienrecht, vertiefte ihre theoretischen Kenntnisse an der Anwaltsakademie und machte eine zweijährige Ausbildung nicht weit von Plieningen, am Mediationsinstitut Stuttgart-Sonnenberg. Zunächst bot Imke Wulfmeyer danach als Familienanwältin in einer anderen Kanzlei auch Mediationen an. Dann machte sie sich selbstständig mit ihrer Partnerin Annette Veas, die ebenfalls Familie mit dem Anwaltsberuf in Teilzeit verbindet, und spezialisierte sich auf Mediation. Die Büroräume teilen die Juristinnen mit einer weiteren Frau aus einem ganz anderen Metier, einer Medien- und Filmunternehmerin.

Inzwischen hat die 42-Jährige als Mediatorin eine Menge Erfahrungen gemacht. So gibt es zum Beispiel Partner, die sie um eine sogenannte Ambivalenz-Mediation bitten, für den Fall der Trennung oder für den Fall der Versöhnung. Oder das Gegenteil: den Riss, der nicht mehr zu kitten ist, die Aggressionen, die nicht mehr zu beherrschen sind. "Mediation", sagt Imke Wulfmeyer, "ist keine Paartherapie, sondern der Versuch, die Sachprobleme konstruktiv, einvernehmlich und gerecht zu klären." Wenn er gelingt, wirkt das auch bei einer Trennung positiv auf den respektvollen Umgang miteinander.

"Neben der obligatorischen Schokolade als Nervennahrung" ist das Flipchart ihr Hauptarbeitsgerät. Darauf schreiben zu Beginn die Partner ihre Bedürfnisse und Interessen. Danach markiert der jeweils andere, welche davon er nachvollziehen kann. "Das kann manchmal schon der Wendepunkt sein." Natürlich geht es für die Anwältin auch um die Klärung von Rechtsfragen, weit wichtiger aber ist für Imke Wulfmeyer, dass die Partner die gefundenen Regelungen als fair und gerecht empfinden.

Am Ende einer solchen Mediation steht dann, so erklärt die Juristin, "ein formwirksamer, meist notariell beurkundeter Vertrag", der die Auseinandersetzung vorm Familiengericht zur reinen Formsache macht. Diese Übereinkunft muss natürlich bestimmten Rechtsregeln genügen und darf nicht sittenwidrig sein. Ansonsten herrscht Vertragsfreiheit. Manchmal kommen dann alle Vorteile zusammen. Es werden keine weiteren Wunden gerissen, gerade im Hinblick auf Kinder nicht noch mehr Porzellan zerschlagen, man bleibt im Gespräch und einem partnerschaftlichen Umgang. Nicht zuletzt kann dabei auch gespart werden. Denn bei gewöhnlichen Trennungen richten sich die Anwaltshonorare nach dem Streitwert. Gerichtsgebühren kommen hinzu.

Imke Wulfmeyer sieht auch hierzulande großen Bedarf und große Chancen für die Mediation. Sie selber freut sich, dass sie Familie und juristisches Engagement in der Mediation so gut verbinden kann. Das Seerecht hat sie schon lange nicht mehr vermisst.

Blick vom Fernsehturm, Stuttgarter Zeitung, 07.11.2007 - aktualisiert: 07.11.2007 06:02 Uhr